

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Peitzzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertel-seite werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Annahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Montag, den 14. Februar 1916

No. 26

Deutscher Heeresbericht vom 13. Februar.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 13. Februar 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In Flandern drangen nach lebhaftem Artilleriekampf Patrouillen und stärkere Erkundungsabteilungen in die feindlichen Stellungen ein. Sie nahmen einige wirkungsvolle Sprengungen vor und machten südöstlich von Boesinghe über 40 Engländer zu Gefangenen.

Englische Artillerie beschoss gestern und vorgestern die Stadt Lille mit gutem sachlichem Ergebnis; Verluste oder militärischer Schaden wurden uns dadurch nicht verursacht.

Auf unserer Front zwischen La Bassee und Arras sowie auch südlich der Somme litt die Gefechtsaktivität unter dem unsichtigen Wetter. In den Kämpfen in der Gegend nordwestlich und westlich von Vimy bis zum 9. Februar sind im ganzen 9 Offiziere, 682 Mann gefangen genommen worden. Die Gesamtbeute beträgt 35 Maschinengewehre, zwei Minenwerfer und anderes Gerät. Unsere Artillerie nahm die feindlichen Stellungen zwischen der Oise und Reims unter heftiges Feuer; Patrouillen stellten gute Wirkung in den Gräben des Gegners fest.

In der Champagne stürmten wir südlich St. Marie-à-Py die französischen Stellungen in einer Ausdehnung von 700 Metern und nahmen vier Offiziere, 202 Mann gefangen. Nordwestlich von Massiges scheiterten zwei heftige feindliche Angriffe. An den von den Franzosen vorgestern besetzten Teilen unseres Grabens östlich von Maison de Champagne dauern die Handgranatenkämpfe ohne Unterbrechung fort.

Zwischen Maas und Mosel zerstörten wir durch fünf grosse Sprengungen die vorderen feindlichen Gräben völlig in etwa 30 bis 40 Meter Breite. — Lebhaftige Artillerietätigkeit in Lothringen und in den Vogesen. Südlich von Lussé (östlich von St. Dié) drang eine deutsche Abteilung in einen vorgeschobenen Teil der französischen Stellung ein und nahm über dreissig Jäger gefangen.

Unsere Flugzeuggeschwader belegten die feindlichen Etappen und Bahnanlagen von La Pan und Poperinghe ausgiebig mit Bomben. Ein Angriff der feindlichen Flieger auf Ghistel (südlich von Ostende) hat keinen Schaden angerichtet.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oestlich von Baranowitschy wurden zwei von den Russen noch auf dem westlichen Scharauer gehaltenen Vorwerke gestürmt.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Seegefecht im Atlantischen Ozean.

Privattelegramm.

Berlin, 13. Januar.

Das Berliner Tageblatt berichtet aus Paris: Der Matin meldet aus New York, dass in den Gewässern der Bermudasinseln ein Seegefecht zwischen dem englischen Panzerkreuzer „Drake“ und einem deutschen Kriegsschiff stattgefunden hat. Von dem Ausgang des Kampfes und der Art des deutschen Schiffes sei nichts bekannt.

Englische Niederlage in Egypten.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 13. Februar.

Die Engländer erlitten in Egypten von den Senussi eine neue Niederlage, wobei 5000 Engländer unter Menschen- und Materialverlust 5 km landeinwärts zurückgeworfen wurden.

Vor einiger Zeit bereits wurde den Engländern von den Senussi eine empfindliche Schlappe beigebracht: sie mussten den Flecken Solum räumen und sich in östlicher Richtung zurückziehen. Die später verbreiteten Nachrichten von einem Zurückwerfen der Senussi durch britische Truppen scheinen nach der obigen Meldung echte Reutertelegamente gewesen zu sein.

Ueber die Zustände in Egypten berichtet ein Artikel eines Deutschschweizers, der vor kurzem aus Egypten zurückgekehrt ist, in der „Neuen Züricher Zeitung“. Er erzählt u. a., dass die Engländer eine Unmenge von Truppen in Egypten konzentriert hätten. Sie haben den ganzen Suezkanal riesig befestigt. Es herrscht ein furchtbarer Hass gegen die Truppen bei allen Eingeborenen und auch bei allen Weissen, Engländer und Italiener ausgenommen. Daran sind vor allem die australischen Truppen schuld. Es ist nicht zu sagen, wie diese Kerle hausen. Einmal hatten sie zuerst in einer anrühigen Strasse unbeschreibbare Orgien gefeiert. Dann ging die noch tollere Bestialität los. Sie warfen die Weiber nackt aus den Fenstern auf die Strassen; viele wurden mit Petroleum begossen und bei lebendigem Leibe verbrannt und dann das ganze Stadtviertel eingäschert. Wie viele Eingeborene dabei verbrannten, wird nie bekannt werden. Einige dieser Kerle riefen mir einen Tag nachher höhrend zu: „Wenn wir nach Deutschland kommen, machen wir es mit den deutschen Frauen genau so!“

Der Ausgang.

Von
Fritz Müller*.)

Der Alois Kreitmaier hatte heute seinen ersten Ausgang. Einen Ausgang haben sonst nur Köchinnen und andere dienstbare Geister. Der Alois Kreitmaier war nun freilich weder eine Köchin, noch ein Koch. Aber dienstbar war er schon. Dem Vaterlande dienstbar: der Alois Kreitmaier war ein verwundeter Soldat, der im Hospital der hilfreichen Ursulinerinnen untergebracht war, und der heute also zum ersten Male ausgehen durfte.

Der Soldat Alois Kreitmaier freute sich ordentlich darauf. Verwandte und Bekannte, die er hätte besuchen können, waren freilich keine in der Stadt. Aber zum Deixel auch, auf ein lang entbehrtes Glas Bier kann man sich gerade so freuen, wie auf einen Onkel oder eine Tante, dachte der Alois Kreitmaier. Und der Arzt hatte es ihm neulich ausdrücklich gesagt, dass er nichts dagegen habe, wenn er demnächst bei einem Ausgang sich ein Glas Bier genehmige oder zwei.

„Ein Glas Bier oder zwei rutschen noch nicht in Ihre Füsse“, hatte er gesagt.

*) Wir entnehmen diese Erzählung mit freundlicher Zustimmung des Verlags dem soeben erschienenen I. Bande einer neuen, von der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung geschaffenen Sammlung „Der Eichenkranz“. Das Buch führt den Titel „Fröhliches aus dem Krieg“ von Fritz Müller (auf Federleicht-Papier in vornehmem Geschenkband, Preis 1,50 Mark. Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, Hamburg-Grossborstel).

„O mei! Herr Doktor, i bin vorm Krieg auch nach sechs Glas Bier noch immer schnurgrad auf meine Füss' dahergang'n.“

„Aber damals hatten Sie noch nicht die drei Kugeln dringehabt, Kreitmaier“, sagte der Arzt lächelnd.

Und dann war es zwei Uhr nachmittag, wo sein Ausgang anfangen durfte. Ein wenig mühsam hinkend, aber zielbewusst wollte er jetzt aus dem Anstaltstüre stöckeln, auf seinen drei Beinen, von denen jetzt der Stock das wichtigste Bein geworden war. Aber auf einmal war die Schwester Ursula unhörbar herangekommen.

„So, Herr Kreitmaier,“ sagte sie liebevoll und mit der gewohnten Güte auf dem jungen Gesicht, „so, Herr Kreitmaier, es geht ja ganz schön.“

„Jaja, Schwester, ausgezeichnet — jaso, dös hab i jetzt ganz vergess'n: wie lang derf i denn ausbleib'n?“

„Nun, so bis gegen vier Uhr werden wir wohl wieder zurück sein müssen, Herr Kreitmaier.“

„Wir? Gehn denn Sie mit, Schwester?“ Es glückte dem einfachen Soldaten nicht ganz, eine kleine Enttäuschung zu verbergen. Die Schwester Ursula lächelte.

„Freilich, Herr Kreitmaier, ich muss mitgehen; es ist so die Vorschrift; wenn die Verwundeten das erstmal ausgehen, muss jemand von uns dabei sein.“

„Soso — soso — und i hab mir denkt — i hab mir denkt —“ Er verstummte.

„Was haben Sie sich gedacht, Herr Kreitmaier?“ sagte die Schwester freundlich. Aber er blieb die Antwort schuldig.

„Also nacha is scho' recht,“ sagte er mit wieder-gewonnenem Humor und Gleichgewicht, „nacha gehn mir also mitanander, Freilein — ah, Schwester.“

„Sie dürfen auch einmal Fräulein sagen,“ lächelte die Schwester, „nur dass es eben diesmal umgekehrt wie im Frieden ist, Herr Kreitmaier.“

Er verstand nicht gleich und schaute sie im Hinausgehen fragend an.

„Nun,“ meinte sie freimütig, „im Frieden haben Sie das Fräulein ausgeführt, jetzt aber führe ich Sie aus, Herr Kreitmaier.“

Schau, schau, dachte er, sie ist so uneben nicht, die Schwester Ursula, man kann sich ihre Begleitung schon gefallen lassen. Und er hinkte fröhlich aus dem Gartentore auf die Strasse.

„Soll ich Sie ein wenig am Ellenbogen stützen?“ fragte die Schwester.

„Nein, nein, es geht ganz gut so.“ Und er bemühte sich, recht tapfer aufzutreten. Leute kamen. Sie machten die Augen ein wenig grösser bei dem Anblick des ungleichen Paares. Man sah ihnen an, sie würden umschauen, wenn sie vorüber waren. Natürlich drehte es dem Alois Kreitmaier den Kopf nach rückwärts — richtig, man schaute ihnen nach, man flüsterte was, man schien zu lächeln —

Deixel, Deixel, es wäre doch besser gewesen, allein auszugehen. „Deixel, Deixel“, murmelte er jetzt wirklich.

„Herr Kreitmaier“ — Sie hatte fragen wollen, ob er Schmerzen habe. Er aber meinte, sie wolle sein gewohntes Flüchlein bereden.

„Entschuldigen Sie, Schwester,“ fiel er deshalb ein, „es is mir halt so raus'g'rutscht, wiss'n S'.“

„Was denn?“

„Der Deixel halt, der Deixel.“

Schwester Ursula lächelte wieder und sagte:

Die Australier sind zum Schrecken des Landes geworden. Die Gerechtigkeit fordert zu sagen, dass ihr Treiben auch von den Engländern verabscheut wird. Alles, Engländer und Italiener ausgenommen, sehnt sich nach der Ankunft der Türken und Deutschen. „Glaubt man denn an eine solche?“ „Oh, man rechnet sicher darauf.“ „Aber ist nicht ein allgemeines Abschlagen der Europäer in Ägypten zu befürchten, sobald eine türkisch-deutsche Armee in Ägypten eindringt?“ „Nein. Aber für die englische und italienische Zivilbevölkerung werden dann schauerhafte Tage anbrechen. Andere Nationen haben nichts zu befürchten.“

Es ist auch unglaublich, welche Munitionsmassen England nach Ägypten befördert hat. In den letzten Monaten wurden mit Vorliebe Hospitalschiffe für diesen Zweck verwendet. Ein englischer Steuermann gab es mir lachend zu, indem er sagte: „Merken Sie nicht, warum die Hospitalschiffe seit einiger Zeit einen viel grösseren Tiefgang haben, als bei normaler Ladung?“

Major Caemmerer †.

Der Adjutant des Oberbefehlshabers-Ost, Major Caemmerer, ist in der Nacht vom 10. zum 11. Februar während eines Urlaubs in Berlin gestorben.

Folgender Nachruf, den wir der Kreuz-Zeitung entnehmen, ist dem Entschlafenen gewidmet:

„In der Nacht vom 10. zum 11. Februar starb auf Urlaub bei den Seinen nach kurzer, heftiger Erkrankung, der Major im Feldartillerie-Regiment Nr. 20 und Adjutant des Oberbefehlshabers Ost, Julius Caemmerer, Inhaber des eisernen Kreuzes II. Klasse und vieler anderer Kriegsauszeichnungen.“

Seit Beginn des Feldzuges hat er als Adjutant dem Oberkommando in allen Wechselfällen des Krieges angehört. Ein lauterer Charakter, lebensfrisch und gesund, war er mit Leib und Seele Soldat und diente seinem König und dem Vaterland mit nie ermüddender Hingabe. Uns allen war er ein treuer vortrefflicher Kamerad, und vielen ist er in diesen Zeiten ein nahestehender Freund geworden. Ich selbst verliere in ihm einen lieben, treusorgenden und für mich selbstlos tätigen Begleiter. Ueber den Tod hinaus folgt ihm unser treues, dankbares Gedenken.

Hauptquartier Ost, 11. Februar 1916.

von Hindenburg,

Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber Ost.

Die Trauerfeier für den Entschlafenen findet heute Vormittag in Berlin im Trauerhause, Hohenzollernstrasse 19, statt. Die Beisetzung erfolgt morgen Nachmittag auf dem Garnisonfriedhof in Posen.

Zeppelin-Alarm in Paris.

Drahtbericht des W. T. B.

Paris, 13. Februar.

Die Agence Havas meldet: In Rouen wurde gestern um 8 Uhr 50 Min. abends auf Anordnung der militärischen Behörden Alarm geschlagen, weil ein Zeppelin gemeldet worden war. Der Alarm war um 10 Uhr 40 Minuten beendet. — In Havre wurde aus demselben Anlass alarmiert.

„Nun, es war ja nur ein — ein milder Fluch. Und den muss man bei euch rauhen Kriegern schon einmal in den Kauf nehmen.“ Da wurde er wieder ganz vergnügt.

„Dös lass i mir g'fall'n, Schwester.“ sagte er, „Sie san net halb so streng wie unser Pfarrer von Niederdingharting — vielleicht kennen S' den?“

„Nein, aber worin war er denn so streng?“

„Im Fluchen, Schwester, im Fluchen, da hat er ganz wild werd'n können, wenn oaner g'flucht hat.“

„Nun, es kommt da nicht so sehr auf das Wort an, sondern auf das, was man sich dabei denkt, Herr Kreitmaier.“

„I sag's ja, i sag's ja,“ sagte er erfreut und anerkennend, „i sag's ja, d' Weiberleit san heutzutage vernünftiger als —“ Er stockte. Auch die „Weiberleit“ waren ihm so „herausgerutscht“. Aber dann erzählte er geschwind im Erlebnis aus dem Krieg. Sie sollten irgendwo im Feindesland Quartier nehmen. Der Bauer wütete schimpfend im Haus drinnen herum und wollte niemand hereinlassen. Aber da sei seine Frau gekommen und hätte ruhig die Türe aufgemacht. Und dann sei sie noch obendrein höflich gewesen, überaus höflich, wie eine — eine — Er hatte „Dame“ sagen wollen, aber es fiel ihm nicht ein, und so sagte er: „— wie eine Schwester.“ Es hatte ein Kompliment an die Adresse seiner Begleiterin sein sollen. Und sie lachte ihn nicht aus, sondern quitierte voll mit einem Neigen ihres Kopfes.

Sie gingen durch eine Allee. Die helle Wintersonne flinkerte darin so warm herum, als sie irgend konnte. Kein Frösteln kam da auf.

„Kommen Sie, Herr Kreitmaier, wir wollen uns ein wenig setzen.“

Sie setzten sich. Wie er jetzt so untätig neben der Schwester sass, wurde es ihm doch nach und nach „schieferlich“. Ferne Regeln einer „gebildeten Unterhaltung“ waren ihm eingefallen, und er dachte nach, um was Extragescheites zu sagen.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. Februar.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Ein nächtlicher italienischer Angriff auf die von uns genommene Stellung im Rombongebiet wurde abgewiesen. Stellenweise fand lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit statt. Auch Görz erhielt, wie fast alltäglich, einige Granaten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 12. Februar nachmittags hat ein Seeflugzeuggeschwader in Ravenna zwei Bahnhofsgebäude zerstört, Bahnhofsgebäude, Schwefel- und Zuckerraffinerie schwer beschädigt, einige Brände erzeugt. Die Flugzeuge wurden von einer Abwehrbatterie im Hafen Corsini heftig beschossen. Ein zweites Geschwader erzielte in den Pumpenwerken von Codigoro und Cavanello mit schweren Bomben mehrere Volltreffer. Alle Flugzeuge sind unversehrt wieder zurückgekehrt.

Flottenkommando.

Die sächsische Mission in Konstantinopel.

Im Yildizpalast fand zu Ehren der sächsischen Mission ein Diner statt, an dem ausser dem Sultan und den Mitgliedern der Mission mit dem Grafen Rex an der Spitze, die Minister des Aeusseren, des Innern und der öffentlichen Arbeiten, die Präsidenten des Senats und der Kammer, die Generale Liman Pascha und Mertens Pascha, sowie der deutsche Botschafter mit mehreren Herren der Botschaft teilnahmen.

Markgraf Pallavicini †. Der Gardeoberleutnant der ungarischen Leibgarde Feldmarschalleutnant Anton Markgraf Pallavicini ist, wie ein Telegramm aus Wien meldet, gestorben.

Versenkte Schiffe. Lloyds melden: Der Dampfer „Alabama“ aus Stavanger ist gesunken. Die Mannschaft ist gerettet worden und befindet sich an Bord des norwegischen Dampfers Balzac. Der belgische Dampfer „Aduatik“ aus Antwerpen (2221 t) ist gesunken. Zwei Mann der Besatzung sind umgekommen.

Der britische Dampfer „Belford“, der an der Küste von Islay strandete, wird als verloren betrachtet. Das Schiff war mit 60000 Pfund versichert.

Immer noch eine Konferenz der Alliierten.

Die Agenzia Stefani meldet: Gestern Vormittag fand in Rom auf der Consulta eine Besprechung statt, an der Briand, Bourgeois, Barrere, Salandra und Sonnino teilnahmen. Man einigte sich auf die Notwendigkeit, ein engeres Zusammenarbeiten der Bemühungen der Alliierten herbeizuführen, um die vollkommene Einheitlichkeit der Aktionen zu sichern, deren Notwendigkeit schon von den anderen Regierungen der Alliierten anerkannt worden sei. Man beschloss, zu diesem Zwecke in der allernächsten Zeit in Paris

„Herr Kreitmaier, wollen Sie mir nicht noch etwas aus dem Krieg erzählen?“

Da war der „gebildete“ Bann schon gebrochen. Er konnte reden, wie ihm der Schnabel gewachsen war. Von dem konnte er reden, was von selber in ihm überquoll. Von der Mobilmachung in Niederdingharting erzählte er, vom Ausmarsch, von der langen Bahnfahrt, von Stürmen und von Schützengräben, von Mühen und Erfolgen. Und die Schwester Ursula neben ihm nahm es auf in ihr allzeit gültiges Herz.

Dann gingen sie wieder ein Stück. An einer Kirche kamen sie vorbei. Die Türen standen offen.

„Jetzt wird sie aber doch haben wollen, dass ich mit hineingehe“, dachte der Alois Kreitmaier. Aber sie sagte kein Wort und wollte still vorübergehen, so dass es jetzt den Alois selber unwillkürlich drängte:

„Schwester, ein wenig könnten wir schon hineingehen, nicht?“ Langsam stiegen die Schwester Ursula und der Soldat Alois die Stufen hinauf und setzten sich eine kleine Weile auf die hintere Bank, still und andächtig. Beim Aufstehen musste sie aber ihm diesmal doch helfen, der Stöck allein war nicht genug.

Und gleich darauf kamen sie an einem freundlichen Schild vorbei: „Zum Bräustüberl“. Der Soldat hatte es schon von weitem gesehen. „Deixel, Deixel“, dachte er, „jetzt wärs halt doch noch schöner, wenn die — wenn die Schwester Ursula —“ Aber er nahm sich zusammen, machte einen steifen Hals und tat, als wären ihm alle Bräustüberl auf der ganzen Welt völlig gleichgültig. Aber gerade der plötzlich steife Hals machte die Schwester auf das Schild und auf den stillen Wunsch im Alois aufmerksam. Sie zögerte und lächelte, sie lächelte und zögerte — aber auf einmal war sie entschlossen:

„Sagen Sie einmal, Herr Kreitmaier, soviel ich weiss, hat der Herr Doktor Ihnen jetzt erlaubt —“

„Jaja, eine oder zwei Halbe“, nickte der Alois eifrig. Wieder zögerte die Schwester ein wenig.

eine Konferenz von politischen und militärischen Delegierten einzuberufen. Die Arbeiten dieser Konferenz werden vorbereitet werden durch eine vorherige Zusammenkunft der Generalstäbe.

In London wurde auf der Admiralität eine Besprechung über die Luftverteidigung des Landes abgehalten.

Der Rücktritt Garrisons.

Drahtbericht des W. T. B.

London, 13. Februar.

Die Times melden aus Washington vom 11. Februar: Die Nachricht von dem Rücktritt des Kriegssekretärs Garrison und seines Gehilfen Breckinridge hat eine grosse Aufregung verursacht. Der Rücktritt geschah erstens aus Unzufriedenheit mit der Unklarheit des Landesverteidigungsprogramms Wilsons und zweitens wegen der demokratischen Politik auf den Philippinen. Die Bill, die dem Kongress vorliegt und die die Billigung des Präsidenten hat, schlägt eine praktische unbedingte Autonomie der Philippinen in wenigen Jahren vor. Der Rücktritt war ein schwerer Schlag für die demokratische Partei und ihre Landesverteidigungsbill, er wird vermutlich die bestehenden Gegensätze in der Partei noch vertiefen.

Bewaffnete Handelsschiffe.

Die Entente gegen die Entwaffnung.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 13. Februar.

Die diplomatischen Vertreter der Entente erhoben mündlich beim Staatssekretär Lansing Vorstellungen über das amerikanische Memorandum betreffend die Entwaffnung der Kauffahrteischiffe. Obwohl das Staatsdepartement nicht willens ist, etwas über die Art der Vorstellungen bekannt zu geben, heisst es im allgemeinen, dass Lansing in Kenntnis gesetzt worden sei, dass die Entente nicht geneigt sei, den Vorschlag anzunehmen.

Das Berliner Tageblatt meldet aus Paris: Journal erfährt aus Washington: Da ein drittes bewaffnetes, italienisches Handelsschiff in Newyork eingelaufen sei, habe das Staatsdepartement sich veranlasst gesehen, die Verfügungen über die Berechtigung von Handelsschiffen zur Mitführung von Geschützen abzuändern, das besagt, dass die amerikanische Regierung den italienischen Dampfern Amerika und Verona die Abfahrt nicht vor Ausschiffung ihrer Geschütze gestatten werde.

Kurze Nachrichten. Der Rotterdamsche Courant meldet, dass der zurückgetretene Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, am 30. März von Delhi nach England abreisen wird.

Der Sultan hat gestern nachmittag in Konstantinopel die von General der Infanterie von Haag geführte bayerische Mission empfangen, die ihm den bayerischen Militär-Max-Josephsorden überreichte.

Wie italienische Blätter melden, gelang es dem österreichischen Konsul auf Korfu, in einem Fischerboot zu entfliehen und die wichtigsten amtlichen Dokumente mit sich zu nehmen.

„Aber dös macht gar nix,“ sagte der Alois, als müsste er jetzt seine Begleiterin trösten, „dös macht gar nix, dös kann ein andersmal auch sein.“ Und Abschied nehmend warf er dem Bräustüberlschild noch einen Blick zu. Auf einmal war die Schwester Ursula ganz fest entschlossen:

„Herr Kreitmaier,“ sagte sie, „das trifft sich ganz gut; ich habe ohnehin mit dem Pfarrer von der Kirche, wo wir vorhin waren, noch eine Unterredung — ja, eine längere Unterredung — da gehe ich jetzt hinüber — und derweilen — derweilen gehen Sie ruhig da ein wenig herein — vielleicht, dass Sie drinnen einen Kameraden treffen —“

Dem Alois Kreitmaier verschlug es fast die Rede vor erstaunter Dankbarkeit. Gerade, dass er noch stottern konnte:

„Wenn i — wenn i Sie wenigstens einladen könnt, Freilein — ah, Schwester —“ Aber da war sie schon freundlich nickend davongeeilt. Ein Viertel bedrückt und drei Viertel vergnügt stöckelte der Alois ins Bräustüberl hinein. Nein, wie die Schwester Ursula das genau erraten hatte! Da waren wirklich ein paar Kameraden. Fröhlich wurde der Alois begrüßt, Fröhlich und gemütlich trank er unterm Plaudern seine Halbe. Hei, wie die schmeckte nach der langen Abstinenz.

„Noch a halbe?“ fragte die Kellnerin und wollte sein Glas nehmen. Einen Augenblick schwankte er. Aber dann sagte er fest zu seinen Kameraden:

„Nein, nur eine, heute — ihr wisst ja schon, der Doktor —“ „Der Doktor,“ sagte er, aber an die Schwester Ursula dachte er.

„Jaja, wenn's der Doktor g'sagt hat, dann natürlich — uns wundert's überhaupt, dass du scho' alloanig ausgehn hast dürfn.“

„Jaja, i sollt eigentlich scho' wieder daheim sein — also adä — auf Wiedersehn, 's nächste Mal, gelt...“

Und dann stand er wieder draussen auf der Strasse und sah besorgt nach der Schwester aus. Wenn er an

Türkischer Tagesbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Konstantinopel, 13. Februar.

Das Hauptquartier teilt mit: Ein deutsches Unterseeboot torpedierte am 8. Februar auf der Höhe von Beirut das französische Linienschiff Suffren, das in zwei Minuten unterging. Von der 850 Mann zählenden Besatzung hat niemand gerettet werden können. An der Irakfront zerstörte eine zur Aufklärung in Richtung auf Scheik Said vorgeschickte Kolonne die Telegraphenlinien des Feindes in der Umgebung und zwang durch ihr Feuer ein feindliches Motorfahrzeug zum Rückzug. Bei Felahie und Kut el Amara zeitweise unterbrochenes Infanterie- und Artilleriefeuer. Unsere Freiwilligen-Abteilungen griffen am 7. Februar ein feindliches Lager westlich von Korna an. Der Kampf dauerte bis in die Nacht hinein. Der Feind wurde gezwungen, in südlicher Richtung zu fliehen. Er liess dabei eine Menge Tote zurück. In diesem Gefechte wurden dem Feinde einige Gefangene, eine Menge Waffen, Munition und Saumtiere abgenommen. An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel Artilleriefeuer ohne Wirkung. Im Zentrum dauern die Vorpostengefechte an. Der Feind, der eine unserer Stellungen besetzt hält, wurde durch einen Gegenangriff daraus vertrieben. Er liess eine Menge Tote zurück.

Die innere Lage Chinas.

Drahtbericht des W. T. B.

Die Morning Post meldet aus Shanghai vom 11. Februar: Nach chinesischen Blättern haben die Truppen in Tschung-Tsching die Unabhängigkeit ausgerufen. Admiral Lin geht nach dem oberen Jangtse, um die Stellungen am Oberlauf des Flusses zu verteidigen.

Nach einer weiteren Reutermeldung aus Shanghai haben die Truppen von Yunnan Lutschau eingenommen.

Erholungswanderungen Gefangener. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig macht folgendes bekannt: Es ist militärischerseits in Aussicht genommen, solche Kriegsgefangenen, die aus dem Gefangenenlager zur Arbeit in hiesigen oder benachbarten Betrieben beurlaubt sind, und sich dort gut geführt haben, an Sonn- und Feiertagen unter militärischer Bedeckung in Gruppen Erholungswanderungen durch die Stadt und ihre Umgebung machen zu lassen. Das Polizeiamt bedroht mit sofortiger Abführung und einer Geld- bzw. Haftstrafe alle Zurufe an diese Gefangenzüge, die Anknüpfung von Unterhaltungen mit den Gefangenen, sowie das Mitziehen, vor, neben oder hinter den Gefangenen.

Ein Kaffeehaus 150 Meter unter der Erde. Die Verwaltung der grossen Eisengruben in Grängesberg hat dieser Tage in ihren Gruben in 150 Meter Tiefe ein Kaffee- und Speisehaus für die Bergleute eröffnet, um ihnen eine volle Ausnützung der Mittagspause zu ermöglichen. Das Kaffeehaus liegt für alle Schächte und Stollen zentral, es ist 14 Meter lang und 5 Meter breit und durch 300 elektrische Glüh-

ihr feines, gütiges Gesicht dachte — um Gottes willen, kam's ihm in den Sinn, sie wird doch deinetwegen nicht schon da auf der Strasse haben warten müssen, wenn sie frühzeitig von der Unterredung mit dem Pfarrer zurückgekommen sein sollte!

Aber da war noch keine Schwester Ursula zu sehen. So dass sich der Soldat Alois Kreitmaier in den dunklen Hausgang gegenüber stellen musste, um nicht von einem Kameraden ausgefragt zu werden. Und er hat dann noch genau so lange warten müssen, wie eine Halbe Bier dauert. Dann erst kam die Schwester Ursula in Sicht. Gütig, wie immer, nickte sie ihm zu. Freundlich, wie immer, führte sie ihn heim ins Hospital. Und der Alois hat dann noch eine ganze Weile darüber nachgedacht, woher es käme, dass die Unterredung mit dem Pfarrer ganz genau zwei Halbe Bier lang gedauert habe.

Drei Tage später durfte der Alois nach ärztlicher Erlaubnis zum zweiten Male ausgehen. Diesmal ohne Begleitung, laut Verordnung. Aber ich weiss nicht, woher es kam: als der Alois aus dem Anstaltstore gehen wollte, sah er sich wie suchend um.

„Warten Sie noch auf wen?“ fragte der Hospitaldiener.

Der Alois Kreitmaier kriegte beinahe ein verlegenes Gesicht.

„Nein, nein,“ sagte er, „i hab mir nur denkt — i hab mir nur denkt...“ Und mit einem allgemeinen, unverständlichen Gemurmel hinkte der Alois Kreitmaier die Treppe herab. So dass es der Hospitaldiener bis heute nicht erfahren hat, was sich der Alois Kreitmaier damals eigentlich „denkt“ hatte.

Die Fortsetzung des Romans „Ilse und Else“ erscheint wieder in der morgigen Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“.

lampen beleuchtet. Auch die Heizung ist elektrisch. Die Grubenarbeiter sind mit dieser Einrichtung und den Speisen sehr zufrieden.

Der „Neue“ in Franken. Der Abstich des neuen Weines (1915er) ist in Franken in vollem Gange. Der „Neue“ probiert sich als ein ganz vorzüglicher Qualitätswein, dem eine grosse Zukunft sicher ist. Auch die kleinen Gewächse sind durchweg hübsch und reintonig und finden steigende Nachfrage; die Preise ziehen an. Die Rearbeiten in den Weinbergen, besonders der Rebschnitt, sind trotz des Arbeitermangels dank unserer Frauen schon so weit vorgeschritten, wie sie es immer zu dieser Zeit waren.

Im besetzten Gebiet.

Jubiläum des Lodzer Polizeipräsidioms.

Das Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsidium in Lodz konnte am 4. Februar auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken. Am 4. Februar 1915 wurde laut Verordnung des damaligen Oberbefehlshabers Mackensen ein deutsches Polizeipräsidium errichtet, dem die Verwaltung der Stadt, so schreibt die „D. Lodz. Ztg.“, übertragen wurde. Die Bekanntmachung darüber hatte nachstehenden Wortlaut: „Am 4. Februar tritt für das Gebiet der Stadt Lodz und des ganzen russischen Kreises Lodz eine Zivilverwaltungsbehörde in Tätigkeit, welche die Bezeichnung „Kaiserlich Deutsches Polizeipräsidium in Lodz“ führt und an deren Spitze der Geheime Oberregierungsrat von Oppen als Polizeipräsident steht. Das Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium wird fortan die gesamte Landes- und Ortschaften innerhalb des oben bezeichneten Gebietes ausüben, die Verwaltung der Stadt leiten und im Landkreise Lodz alle Geschäfte des Kreischefs wahrnehmen. Innerhalb des Bezirkes des militärischen Gouvernements Lodz übernimmt das Kaiserliche Polizeipräsidium die bisher vom Gouvernement geführte Zivilverwaltung.“

Neueröffnung des Kownoer Seminars.

Das römisch-katholische Priester-Seminar der Ssamogitischen Exarchie, das zu Anfang des Krieges aus Kowno nach Rakischken bei Ponewesh verlegt wurde und dann ganz einging, soll wieder in Kowno eröffnet werden. Dem ehemaligen Rektor des Seminars, dem Prälaten Marzelewitsch, und dem Domherrn Januschewitsch ist die Wiedereröffnung des Seminars von den deutschen Behörden bereits aufgetragen worden. Vier Stipendien zur Ausbildung von Priestern für den lettischen Teil der Ssamogitischen Exarchie sind beim Seminar bereits begründet worden.

Die Vermählung des jüngsten Kaisersohnes Prinzen Joachim mit der Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, findet am 11. März in Potsdam statt.

Das Reutersche Büro meldet aus Saloniki: Jenidze und Verria sind nicht besetzt worden. Es handelt sich nur um Kavallerieaufklärungen.

Nach einem Reutertelegramm teilt die belgische Gesandtschaft mit, dass die Gerüchte, wonach Deutschland kürzlich mit Friedensvorschlägen an Belgien herantreten sei, absolut unbegründet seien.

Ein Drama der Königin von Rumänien. Im Laufe dieser Spielzeit wird in Bukarest ein künstlerisches Ereignis stattfinden: die Uraufführung des Stückes „Märchen im Licht und Schatten“ auf der Bühne des Nationaltheaters, dessen Verfasserin die Königin Marie von Rumänien ist.

Max Verworn, der ausgezeichnete Physiologe der Bonner Universität, ist an Stelle des vom Lehramt zurückgetretenen Geheimen Medizinalrats Professor Ewald Hering an die Universität Leipzig berufen worden. Verworn ist 1863 in Berlin geboren, studierte in Berlin und Jena Medizin und Naturwissenschaften und erwarb die philosophische und medizinische Doktorwürde. Nach mehreren Studienreisen wurde er 1891 Assistent am Physiologischen Institut in Jena, habilitierte sich bald darauf als Privatdozent für Physiologie und wurde 1895 zum ausserordentlichen Professor ernannt. 1901 wurde er nach Göttingen und 1910 als Nachfolger des Professors A. W. Pflüger nach Bonn berufen. In neuerer Zeit haben sich seine Arbeiten hauptsächlich auf Untersuchungen über die Vorgänge im Nervensystem, die dem Bewusstseinsleben zugrunde liegen, wie auf erkenntnistheoretische Fragen bezogen.

Eine Theaterpacht von einer Mark hat der Direktor des Düsseldorfer Stadttheaters für das Jahr 1916 zu zahlen. Hierüber schreibt man der Rhein-Westf. Ztg. aus Düsseldorf: Zu den Städten, welche für ihre Theater die grössten Aufwendungen aus den Mitteln der Allgemeinheit machen, gehört unstreitig auch die Stadt Düsseldorf. Der aus diesen Mitteln zu deckende Fehlbetrag des Stadttheaters ist für das laufende Jahr nach dem Vorschlag auf 485000 Mark, gegen 459500 Mark im Vorjahre gestiegen. Rechnet man zu diesem Fehlbetrage die zur Verzinsung und Tilgung des Baukapitals erforderliche Summe von 59456 Mark, sowie weiter den Zuschuss für das städtische Orchester mit

Spiegel der Heimat.

Die milde Witterung der letzten Wochen veranlasste die Landwirte in der Pfalz ihr Vieh schon während des Monats Januar auf die Weide zu treiben, ein seit Menschengedenken nicht vorgekommenes Ereignis. In der Gemeinde Schwarzenbach konnte ein Landwirt gar auf seinen Wiesen Grünfutter abmähen. Die Wiesen stehen im Westrich besonders frisch und saftig. Ueberall spriessen Frühlingsblumen, die Weidenkätzchen blühen und werden auf den Wochenmärkten wie sonst zur Osterzeit feilgeboten. Die Knospen von Baum und Strauch schwellen dem Platzen entgegen. Die in den letzten Tagen eingetretene kältere Witterung hat bisher noch nicht viel Schaden angerichtet.

Das Stadtverordnetenkollegium von Mülheim (Ruhr) tagte zum ersten Mal in Sitzungssaale des neuen Rathauses. Die letzte Sitzung im alten Rathause fand im Jahre 1908 statt. Infolge des Anwachsens Mülheims musste die Verwaltung ausgedehnt werden und der Bau eines neuen Rathauses wurde beschlossen. Dieser wurde unter Leitung des Architekten Grossmann im Jahre 1913 begonnen, im März 1915 konnten die ersten Räume bezogen werden.

Steuerherabsetzung steht in Oschatz, in der sächsischen Kreishauptmannschaft Leipzig, trotz des Krieges bevor. Sie ist veranlasst durch die hohen Einnahmen aus dem Betriebe der Gasanstalt und des Elektrizitätswerkes, die, trotz der Inanspruchnahme des Stadtsäckels durch die Kriegswohlfahrtspflege, die Einnahmen der Stadt bedeutend vermehrt haben.

Zur Ansiedlung von Kriegsverletzten in Schlesien hat auch die Stadt Reichenbach eine ihr gehörige Grundfläche von 70 Morgen zur Verfügung gestellt. Um nun die von der Schlesien-Landgesellschaft auf diesem Areal zu errichtenden und zu besiedelnden Rentengutsstellen in einer für die kriegsverletzten Ansiedler möglichst günstigen Weise beleihen zu können, hat die Stadtverordnetenversammlung des genannten Ortes beschlossen, bei der Landesversicherungsanstalt Schlesien ein Darlehen von 50000 Mark aufzunehmen.

Die Leipziger Messe hat im Laufe des Krieges nicht nur ihre Daseinsberechtigung, sondern auch ihre Notwendigkeit voll erwiesen. In gewohnter Weise wird wieder die Frühjahrs-Mustermesse vom 6. bis 11. März abgehalten. Der Mess-Ausschuss der Handelskammer hat eine erweiterte Reihe von Vergünstigungen für den Besuch ermöglicht. Die Besucher der Messe erhalten freie Rückfahrt auf den deutschen Staatseisenbahnen. Die Messgüter werden frachtfrei zurück befördert. Die Aussteller erhalten einen Nachlass an den Mietzins. Messbesucher aus Oesterreich und Ungarn bedürfen nur eines Passes oder eines Ausweises ihrer Handels- und Gewerbekammer.

Der Gesamtwert der Wein- und Obsternte Württembergs im Jahre 1915 ist sehr erheblich: Er beträgt 29,1 Millionen gegen 13,6 im Vorjahre, und zwar beträgt der Geldwert des Weinertrags 15,4, des Obstertrags 13,7 Millionen.

62000 Mark und den Zuschuss für das Düsseldorfer Schauspielhaus mit 50000 Mark, so erhält man mit 659956 Mark städtischem Jahreszuschuss eine Gesamtsumme, die für die Kriegszeit als ungewöhnlich reichlich gelten muss. Als ein Unikum darf es wohl auch gelten, dass die von dem Direktor des Stadttheaters im Jahre 1916 zu zahlende Pacht genau — 1 Mark beträgt. Dass die in vierteljährlichen Raten zu entrichten ist, macht dem glücklichen Pächter die Aufbringung nicht schwieriger.

Professor Richard Dedekind, der berühmte Mathematiker, ist, wie die Braunschweigische Landeszeitung meldet, in der vergangenen Nacht im Alter von 83 Jahren gestorben. Das bekannteste seiner Werke ist unter dem Titel „Was sind und was sollen die Zahlen?“ in der ganzen Welt bekannt.

Der Unglücksrabe. Ein englischer Matrose wurde am 2. Februar in Liverpool verurteilt, weil er sich auf einem Transportschiff der Admiralität, für das er angeworben worden war, nicht eingefunden hatte. Nach der Times vom 3. Februar führte der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an, dass die Matrosen gedroht hätten, ihn über Bord zu werfen, wenn er sich je wieder auf einem Schiffe blicken liesse. Er hatte nämlich nacheinander auf der Titanic, der Empress of Ireland, der Lusitania und der Florizan Dienst getan und war beim Untergang aller dieser Schiffe dabei gewesen. Sein Bild mit der Geschichte seiner Abenteuer war durch den Kinematographen überall bekannt geworden.

Ein Volkshochschulgebäude für Berlin. Die beiden grössten in Berlin bestehenden Vereine, die Humboldt-Akademie und die Freie Hochschule, die beide zusammen gegen 40000 Hörer haben, haben sich unter dem Namen „Humboldt-Akademie Freie Hochschule“ zusammengeschlossen. Man hofft, dadurch und mit Hilfe der Stadt ein eigenes Volkshochschulgebäude errichten zu können.

Handel und Wirtschaft.

Wechselproteste in Russisch-Polen. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Warschau vom 22. Januar 1916 sind die zur Erhaltung des Rechts aus einem Wechsel oder Scheck festgelegten Fristen über den 31. März 1916 hinaus vorläufig bis zum 30. Juni 1916 verlängert. Die deutschen Gläubiger brauchen sonach, ohne Verlust zu befürchten, die in ihren Händen befindlichen Wechsel und Schecks vor dem 30. Juni 1916 nicht protestieren zu lassen.

Wirtschaftliche Unternehmungen in Montenegro. Trotz des verhältnismässig geringen finanziellen Verkehrs bestanden, wie die „Neue Freie Presse“ mitteilt, im Königreich Montenegro bis zum Kriegsausbruch vier Finanzinstitute: die „Bank von Montenegro“ mit einem Aktienkapital von einer Million Kronen, welche mit allen grösseren Bankplätzen Europas Verbindungen hatte; die „Sparkasse von Niksic“ mit einem Kapital von 600 000 Kronen und die „Nationalbank“ mit einem Kapital von 300 000 Kronen. Diese drei Institute besaßen im Jahre 1913 Geld- und Kontokorrenteinlagen von 2 1/2 Millionen Kronen. Dann war noch eine Bodenkreditanstalt mit 3 Millionen Kronen als Staatsinstitut im Jahre 1912

gegründet worden. An industriellen Unternehmungen besass Montenegro die „Industrielle Gesellschaft von Niksic“ mit 500 000 Kronen Kapital.

Ferner hatten venezianische Häuser die „Handelsbank von Antivari“ gegründet, deren Zentrale sich in Venedig befindet und für die Einfuhr italienischer Waren sorgt. In Niksic befinden sich auch zwei Bierbrauereien mit einem Kapital von 750 000 Kronen, einige kleine Mühlen und eine kleine Militärstoffabrik. Was die Verkehrsunternehmungen betrifft, so ist die Eisenbahn von Pristan nach Antivari in den Händen von Italienern, die dort eine kleine Handelsflotte besitzen. Ebenso war das Tabakmonopol in den Händen von Italienern und wurde im Jahre 1906 eingeführt; die auf 15 Jahre erteilte Konzession wurde auf weitere 25 Jahre erstreckt. Es soll bemerkt werden, dass die dominierende Münze die Krone ist.

Höchstpreise für Schiffsfrachten in England? Aus dem Haag wird berichtet, die Handelskammer von Swansea nahm, wie die „Daily News“ mitteilt, eine Entschliessung an, die von der Regierung Höchstpreise für Schiffsfrachten fordert. Der französische Konsul teilte mit, dass von 1700 aus Swansea nach Frankreich fahrenden Schiffen 1200 ausländische waren, davon nicht weniger als 900

norwegische. Viele davon standen allerdings unter britischer Kontrolle, weil sie auf Zeit gechartert waren. Die englischen Charterer dieser Schiffe seien hauptsächlich verantwortlich für das Hinauftreiben der Preise, nicht die Schiffseigentümer. Bei Beratung der Entschliessung machte Major Harries eine interessante Bemerkung, er sei für die Entschliessung, denn wenn nichts geschehe, treibe man Englands Verbündete dazu, Verhandlungen für einen Sonderfrieden anzuknüpfen. Ein anderer Redner fürchtete dagegen, die Neutralen würden bei einer Verminderung der Frachtpreise ihre Schiffe zurückziehen. Ein dritter Redner sprach sich gegen die Resolution aus, weil die Regierung zunächst dem Verkauf von Schiffen nach dem Auslande ein Ende machen muss.

Ueberzeichnung der schweizerischen Mobilisationsanleihe. Auf die schweizerische Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Frank sind, wie aus Bern gemeldet wird, von 24 496 Zeichnern insgesamt 124 909 700 Frank gezeichnet worden.

Die Anzeigen der deutschen Firmen in dieser Ausgabe der „Wilnaer Zeitung“ sind durch die Firma Haasenstein & Vogler A.-G. Berlin vermittelt.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosse Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Montag, den 14. Februar, 7 1/2 Uhr Abends:
„Die Barbaren“
Lustspiel in 4 Akten von Heinrich Stobitzer.

Dienstag, den 15. Februar:
„Der dunkle Punkt“
Lustspiel in 3 Aufzügen von Gustav Kadelburg u. Dr. R. Presber. [3]

Mittwoch, den 16. Februar:
Operetten-Aufführung! Operetten-Aufführung!
„Graf von Luxemburg!“

Kino-Theater Richard Stremer
Große Straße 74

Heute:
der weltberühmte Detektiv Robinson im Kampf mit den Räubern.

1. Der Mord des Prinzen. Ein Kriminal-Drama in 4 Akten.
2. Das schwarze Varieté. „Eine spanische Tänzerin“, 3 Akte.
3. Sorgen ohne Ende. (Komisch.)
4. Eiko-Woche, letzte No.

Zwischentext in deutscher Sprache.
Erstklassiges Orchester. Nur im Kino-Theater Richard Stremer 2 mal wöchentlich Programmwechsel. Immer die neuesten deutschen Films.

RESTAURATION und KAFFEE
R. Ch. Abramowitz, Große Straße 74 (im Hofe des Kino Stremer).
Frühstück, Mittag und Abendbrot. Mäßige Preise.
Täglich nachmittags und abends **Konzert-Musik.**

Dr. med. B. Schirwindt,
Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Syphilis (606). Grosse Str. 39.
Sprechstunden: 10-1, 4-7. 114

Zahnarzt
S. Werblinsky, Wilna
Trotzka Str. 1, Wohn. Nr. 3.
Künstl. Zähne, Goldkronen.
Sprechst. 10-2, 3-6 abends.

Fast neuer engl. Reitsattel mit Zaumzeug und Reithalter billig verkäuf. Off. unter H. B. a. d. Wilnaer Ztg. erbeten. [123]

Jäger-Restaurant
St. Georgstrasse 9

Frühstück-, Mittag- und Abendbrot.
Reichhaltige Auswahl. Besonders ist das Buffet (nach russischer Art) zu kleinen Preisen zu empfehlen. [64]

Mittags und Abends angenehme Musik.
Einzelzimmer für kleinere Gesellschaften

Erstklassiges
Kino-Theater „Helios“, Wilnaer Strasse 38
Vom 14. Februar 1916: Neue deutsche Films!

1. **Kriegs-Chronik.** Natur.
2. **Sommernachtsstraum.** Grossartiges Drama in 4 Akten.
3. Die erlistete Braut. Komödie.
4. Die vier Gecken. Komisch. [05]

Anfang 4 Uhr, Ende 10 Uhr abends.

Restaurant „Hotel Imperial“
Täglich Militär-Musik. Die ganze Nacht geöffnet
M. Plotnikoff, Deutsche Strasse 35

Versicherungsbeamte,
die mit ihren Berufsverhältnissen und ihrem Gewerbe in Fühlung bleiben wollen, erhalten kostenlos ohne Rücksicht auf ihre Verbandsmitgliedschaft den „Versicherungsbeamten“ ins Feld gesandt. Rückausserung an den
Verband der Deutschen Versicherungsbeamten E. V. München, Theresienstr. 25. [A 20]

Die Beziehungen zur Heimat erhält aufrecht die
Deutsche Tageszeitung
Berlin SW. 11, Dessauer Strasse 6/7.
Durch jeden Zeitungsverkäufer, durch jedes Feldpostamt oder vom Verlage zu beziehen. [A 36]

Café „Zorz“, Georg-Strasse 4
Inh. Kellner-Compagnie.
Täglich Künstler-Konzert von 5-12 Uhr, empfiehlt [88]
Weine, Biere, Tees und warme Speisen.

347^{te} Hamburger Staats-Lotterie
Ziehung 2. Klasse am 2. u. 3. März
grösster Gewinn 7. Klasse
evtl. **1,000,000**
(Eine Million Mark)
empfiehlt
Julius Gertig, Hamburg 11
Haupt-Kollektor. [38]

Für Wiederverkäufer, Kantinen und Militär-Einkäufer offeriere:
Ansichtskarten von Warschau, Wilna, Kowno, Gródno, Schaulen usw.
Soldaten-Liebes-Serien
und andere Kriegspostkarten, Landschaften, Geburtstagskarten etc.
Oster- u. Pfingstpostkarten.
Briefpapiere, Kartenbriefe, Bleistifte.
Riesen-Auswahl! Billigste Preise! [A 37]
Engros-Preisliste gratis und franko.
A. Schrade, Ansichtskarten-Grosshandlung,
Fernspr. 6524. Königsberg i. Pr. 45, Lutherstr. 6. Fernspr. 6524.

Flotter Stenograph
oder Stenographin für deutsche Korrespondenz auf täglich 1-2 Stunden gesucht. Meldung
Wilnaerstrasse 22, I., Vorderh.

O. Ebin, Zigarren- u. Zigaretten-Grosshandlung,
Hauptgeschäft: Grosse Strasse 74. Filiale: Wilnaer Strasse 26.

Bringe hiermit meine bestrenommierten deutschen und russischen Fabrikate in Zigaretten, Zigarren und Tabak — in grösster Auswahl — in empfehlende Erinnerung.
Wegen Inkrafttreten des neuen Gesetzes vom 1. März cr. ab, beabsichtige ich, mein grosses Lager möglichst schnell zu räumen und gebe daher meiner verehrten Kundschaft bei Abnahme von

500 Stück Ebin-Zigaretten	5%
1000 „	10 „
5000 „	15 „
10000 „	20 „

und bei **Rabatt.**

Schwedische Zündholz
u. Seifenpulver mit garant. Ausfuhr lief. promptunt. Preis S. Strauss jr. München, Herzog-Wilhelmstr. 21. Telegr.-Adresse Engrosstraus. [33]

Annancen und Reklamen werden bei
J. Karlin
Trotzka-Str. 20
angenommen.